

als solche, nicht in die Spalten des Börsenblattes gehören, daß religiös-dogmatische Untersuchungen, oder das Schmähren irgend einer religiösen oder politischen Partei, dort nicht an ihrem Plage sind und wehe uns, wenn je der Glaube irgend einer Art einen Einfluß auf das geschäftliche Leben gewinnen oder gar im Innern uns trennen könnte. Ich hasse alles Radotiren über diese Gegenstände, und das Herumwerfen mit neumodigen, jungdeutschen Phrasen, aber wo der Fanatismus des Einen oder Andern in unser Gebiet übergreift, es also für uns geschäftlich wird, muß es gerügt werden; auch wenn die Wunde Schmerz, muß darauf aufmerksam gemacht, davor gewarnt werden, und daß dies nicht übertrieben, daß die Berührung in ruhiger, anständiger Sprache und Form geschehe, dafür bürgt uns sowohl der richtige Takt, und der gediegene Sinn der Deputirten des Leipziger Buchhandels, unter deren specieller Leitung das Börsenblatt steht, als auch die Redaction selbst, welche den in Rede stehenden Angriff sich zwar durch ihren Eifer, für das Beste des Buchhandels nach allen Seiten hin wirken zu wollen zugezogen, keineswegs aber durch ihr Benehmen in dem Statt gefundenen Maße verdient hat.

Die Wissenschaften greifen so eng in einander, und sie — und wohl auch die Politik — sind mit unserm geschäftlichen Leben so eng verschwistert, daß sie ganz davon zu trennen, dem Leben die Seele rauben hieße, wo aber die Grenze zu ziehen sein möchte, kann nur ein richtiger Takt lehren. Daß deshalb, weil nach der Meinung des Hrn. P. diese Grenze überschritten ist, das Börsenblatt in Gefahr sei, begreife ich nicht recht, und bitte Hrn. Perthes um eine weitere Erklärung dieser Behauptung, so wie um seine Meinung, was er eigentlich unter dem *G e s c h ä f t l i c h e n* versteht, das er allein in das Börsenblatt aufgenommen haben will, und zu denen ich sowohl literarisches Eigenthum, Verlagsrecht, Nachdruck, als auch Censur, freie Presse &c. &c. unbedenklich rechne.

Wären die früheren Redactionen des Börsenblattes, — ohne ihnen dies zum Vorwurfe machen zu wollen — mit derselben Energie dabei zu Werke gegangen, als in neuerer Zeit die Pressezeitung, deren Inhalt wohl zum allergrößten Theile in das Börsenblatt gehören möchte, so würden wir nicht nöthig haben uns in Fällen, wo es das Leben unsers Geschäftes gilt, in andern Blättern nach Lehre und Rath umzusehen, die, seit es nur der Erklärung bedarf, „in directe Verbindung mit dem Buchhandel treten zu wollen,“ um Buchhändler zu heißen, in Theorie und Praxis leider gar Viele nöthig haben. *Επιταγον.*

Ueber Angriffe auf gewisse Richtungen der Literatur und des Buchhandels.

Es ist der rührigen und thätigen Redaction des B. Bl. von einigen Seiten übel gedeutet worden, daß sie in neuerer Zeit nicht immer auf dem rein materiellen Gebiete des Buchhandels geblieben ist; es wurde behauptet, daß jede Meinung im Bereiche des Geistes unter den Buchhändlern repräsentirt und daher (sonderbarer Schluß!) keiner zu nahe zu treten sei. Einsender dieses will nicht weiter mit den Herren *B ä d e k e r* und *P e r t h e s* über diesen Punkt rechten, da sie eigentlich

durch ihr öffentliches, obschon aus der ehrenwerthesten Gesinnung hervorgegangenes Auftreten nur den Beweis geführt haben, daß auch tüchtige und alle Hochachtung verdienende Männer irren können; die Bemerkung aber ist nicht zu unterdrücken, daß ein gänzlich Schweigen über die Miß- und Ausgeburten der Literatur und des Buchhandels innerhalb unsers Kreises unser wahres Interesse und die Ehre unsers Standes eben nicht fördern dürften, indem andern öffentlichen Blättern doch nun einmal kein Schweigen aufzulegen ist. Findet ein Angriff auf den Verlag eines Buchhändlers, der, er mag sein wer er wolle, einmal unser College ist, im Börsenblatte statt, so kann ihm das als Warnung und als Fingerzeig dienen, eine bessere Bahn zu betreten, die ihm selbst und unserm ganzen Stande mehr Ehre macht, und erfährt das Publikum hiervon, so wird es eine Corporation um so mehr achten lernen, die Unwürdiges von sich abwehrt; geschehen aber solche Angriffe in andern Blättern, während wir selbst in unserer Mitte schweigen, ja gehen wir sogar soweit, der Redaction Vorwürfe zu machen, und sie anzuklagen, daß sie aus ihrer Rolle falle, wenn sie auch das geistige Gebiet des Buchhandels betrete, so muß ein Tadel, der in andern Blättern den einzelnen Kollegen in seiner Eigenschaft als Buchhändler trifft, auf unsern ganzen Stand zurückfallen.

Vertrauen wir dem guten Willen und der Thätigkeit der Redaction — von beiden hat sie während ihres Wirkens unzweideutige Proben abgelegt — und seien wir nachsichtig gegen eine Stellung, die wohl eben nicht leicht und angenehm ist und welche zu behaupten nicht grade Jedermanns Sache sein dürfte.

8 + 8.

Ueber das Erscheinen zweier Novitätenzettels.

Die Besprechung desselben im Börsenblatt 101 veranlaßt auch den Unterzeichneten noch hinzuzufügen, daß oft Nova deshalb doppelt verlangt werden; die Vereinigung der Novitätenzettel als Beilage zum Börsenblatt dürfte jeder Sortimentsbuchhandlung eine große Erleichterung sein, die sich die Mühe geben will, die Zettel auseinander zu schneiden und alphabetisch in einem besonders anzufertigendem Buche einzukleben, und damit jedesmal so lange fortzufahren bis ein neuer Band von Hinrichs Bücherkatalog erscheint. Auf diese Weise würde viel Zeit erspart werden.

L. F e r n b a c h j u n .

Aus einem Schreiben an die Redaction.

... Warum Beziehungen des Buchhandels zum Staat weglassen? Gerade diese Tendenz halte ich für eine Hauptbestimmung des B. Bl. — Und Censurgegenstände soll es der Pressezeitung überlassen!! Das B. B. bestand ja lange vor der Pr. Z. Sollte es wegen diesem Nebenblatt später plötzlich seine Tendenz ändern? Dann würde es höchst gefährdet sein, wenn es bei Erscheinung jedes neuen Blatts, was noch kommen kann, seinen Inhalt selbst aufgeben wollte.